



Landkarte Afrikas
Sebastian Münster (?), nach
1498
Faksimile, Papier
50 x 38 cm
Farbige Darstellungen von
Einäugigen, Elefanten, Vögel,
Bäumen.
Königreiche werden durch
Kronen und Zepter darge-
stellt.
Überschrift:
»Africa/Lybia/Moerenlandt/im
it allen Königreichen/so zu
unsern zeiten darin gefunden
werden.«
Inv. Nr. III Z 47
Staatliche Museen zu Berlin,
Ethnologisches Museum

Auf der Suche nach den Nilquellen

VON ANDREA NICKLISCH

Das große Rätsel ist gelöst! Was seit Jahrtausenden angestrebt wurde, gelang unserer thatkräftigen Zeit, dem Nil ist das Geheimnis seines Ursprungs entrissen.« So beginnt im Jahr 1863 der Bericht über die Entdeckung der Nilquellen durch John Hanning Speke und James Augustus Grant in den *Mittheilungen aus Justus Perthes Geographischer Anstalt über wichtige Informationen auf dem Gesamtgebiete der Geographie von Dr. A. Petermann*.

Begonnen hatte die Suche nach den Nilquellen bereits viel früher durch die Römer: Unter den Kaisern Augustus (63 v. Chr. – 14 n. Chr.) und Nero (37 – 68 n. Chr.) wurden Versuche unternommen, die Nilquellen, die man im Westen Afrikas, in Indien oder auf der Süd-Hemisphäre vermutete, zu finden. Die Suche sollte eine Erklärung für die jährlichen Hochwasser des Flusses bringen. Eine der vermuteten Ursachen war der Anstieg des Flusswassers durch das Schmelzen des Schnees im sogenannten Mondgebirge. Die Expeditionen endeten jedoch im Sudd, den Sümpfen beim Zusammenfluss des Bahr el-Ghasal mit dem Bahr al-Dschabal oder Weißen Nil im heutigen Sudan rund 1000 Kilometer südlich von Khartoum. Die alten Überlieferungen vom Mondgebirge und

zweier Quellseen des Nils, die der Geograph und Mathematiker Claudius Ptolemäus (um 100 – um 170 n. Chr.) in seiner »Geographia« erwähnte, stammten möglicherweise von Seefahrern an der ostafrikanischen Küste.¹ Diese beiden Quellseen und das Mondgebirge fanden sich seither auf vielen Karten von Afrika.

Die Existenz äquatorialer Schneeberge wurde durch die Reisen Johannes Rebmanns (1820-1876) und Johann Ludwig Krapfs (1810-1881) bestätigt. Die beiden deutschen Missionare entdeckten ab 1847 die Vulkane Kilimandscharo und Mount Kenia (5199 m). Der Kilimandscharo ist mit 5895 m der höchste Berg Afrikas mit einem ganzjährig vereisten Krater und Gletscher. Rebmann und Krapf hatten außerdem wiederholt von einem großen Binnensee gehört, dessen vermutete Lage und Größe 1856 *Petermann's Geogr. Mittheilungen* in einer Karte publizierten.²

Die Forschungsreise von Richard Francis Burton (1821-1890) mit John H. Speke (1827-1864) in den Jahren 1857 und 1858 brachte jedoch die Erkenntnis, dass der so genannte »Große Inner-Afrikanische See« nicht existiert. Stattdessen hatten Speke und Burton den Tanganyikasee entdeckt.

Burton und Speke waren Anfang 1857 von Sansibar aus an der ostafrikanischen Küste bis Fuga gereist. Die Ende Februar einsetzende Regenzeit verbrachten sie wiederum auf Sansibar, um am 26. Juni 1857 zu ihrer erneuten Reise ins Innere Ostafrikas aufzubrechen. Über die Stadt Kazeh erreichten sie nach fast achtmonatiger Reise am 3. März 1858 das Ostufer des Tanganyikasees. Die Forscher befuhren den See und legten seine Position zwischen 3° und 8° südlicher Breite sowie 29° und 30° östlicher Länge fest. Nach einem Monat kehrten sie nach Kazeh zurück.



»Skizze einer Karte eines Theils von Ost- u. Central-Afrika mit Angabe der wahrscheinlichen Lage und Ausdehnung des See's von Uniamesi«
Gezeichnet von A. Petermann,
Mittheilungen aus Justus Perthes Geographischer Anstalt, Tafel 1, 1856



In Unyanyembe, dem Stützpunkt des arabischen Handels in der Nähe von Kazeh, hörte Speke von einem zweiten See. Dieser sollte 12 bis 15 Tagesreisen nördlich von Unyanyembe liegen.³ Bald darauf erreichte Speke allein einen zweiten großen See, nordöstlich des Tanganyika, der Nyansa oder Ukerewe genannt wurde – der heutige Victoria-See. Bereits am 14. Mai 1859 schreibt Speke an *Petermann's Geogr. Mittheilungen*: »Ich bin soeben aus Central-Afrika zurückgekehrt, wo ich einen grossen See Namens Nyansa entdeckt habe, den ich bestimmt für die Hauptquelle des Nils halte.«⁴ »Mein Begleiter war unfähig, weiter zu gehen«, führt er aus, »und blieb hier, während ich, mit hinlänglich Vorräthen für sechs Wochen ausgerüstet, eine rasche Tour gerade nach Norden bis 2° 30' S.Br. machte und dort das Süd-Ende des Nyanza oder des See's entdeckte, welchen die Araber Ukerewe nennen.«⁵

Speke bringt nun die Regenzeit in der Region und die Größe des Sees, die niemand zu kennen scheint, zeitlich in einen Zusammenhang mit dem Hochwasser des Nil bei Kairo. Außerdem erteilt er der Vermutung, der Nil würde durch das Schmelzwasser des Schnees aus dem sagenhaften Mondgebirge gespeist, eine Absage. Er stellt fest: »Es kann keinem Zweifel unterliegen, dass dieser grosse See, der Nyanza, das grosse Reservoir des Nil ist [...]«.⁶

Im März 1859 verließen Burton und Speke Sansibar und waren im Mai des Jahres wieder in London. Zwischen den beiden war es über die Nilquellenfrage zum Streit gekommen: Während Speke den Nyanza (Victoria-See) für die Quelle hielt, ging Burton davon aus, dass ein Fluss, der sich angeblich im Norden des Tanganyikasees befindet, die Quelle sein müsse. In den Anmerkungen in *Petermann's Geogr. Mittheilungen* zu

dem Bericht von Speke wird aber auch darauf hingewiesen, dass noch nicht bestätigt sei, ob der Nil tatsächlich dem Nyanza-See entspringt.

Ende April 1860 brach Speke erneut nach Afrika auf, diesmal in der Gesellschaft von James Augustus Grant »von der Bengal-Armee, eines Freundes und Jagdgenossen unseres Reisenden, der an tropisches Klima gewöhnt und durch Strapazen und Gefahren aller Art abgehärtet ist«.⁷

Die Route sollte wie bei der ersten Reise von Sansibar über Kazeh an den Victoria-See und den Weißen Nil gehen. Entlang des Weißen Nil wollten Speke und Grant Gondokoro erreichen. 1861 wurde den beiden Forschern von Khartoum aus Konsul Petherick entgegen geschickt, um in Gondokoro ein Depot mit Nahrungsmitteln anzulegen, da man annahm, dass Speke und Grant »[...] bei ihrer Ankunft daselbst von Mitteln entblößt sein [...]«.⁸ Außerdem wollte Petherick sich an der Erforschung der Nilquellen beteiligen, und Speke und Grant entlang des Weißen Nils entgegengehen.⁹ 1863 veröffentlichten *Petermann's Geogr. Mittheilungen* erste Ergebnisse der Reise. Speke und Grant hatten zwei Jahre und fünf Monate gebraucht, um von Sansibar nach Gondokoro zu kommen. Die veröffentlichten Tagebuchauszüge berichten von der Abreise der Forscher am 1. Januar 1862 aus dem Königreich Karagwe am Westufer des Victoria-Sees. Von dort aus sahen sie die Virunga-Vulkane, deren Höhe Speke mit etwa 10.000 Englischen Fuß angibt: »Zwei Quellen des Nil entspringen in diesem Gebiet, der Hauptzufluss des Nyanza-See's und der eines anderen See's Namens Luta Nzige [...]«.⁹

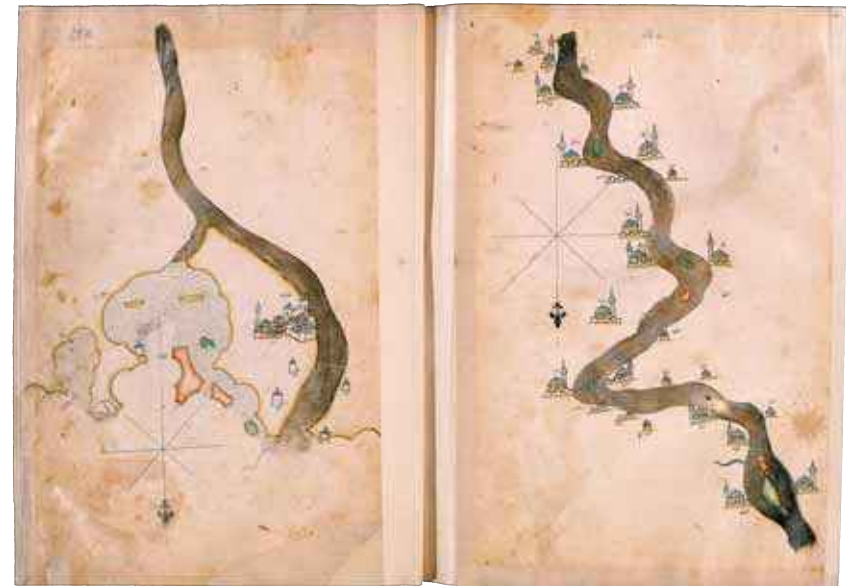
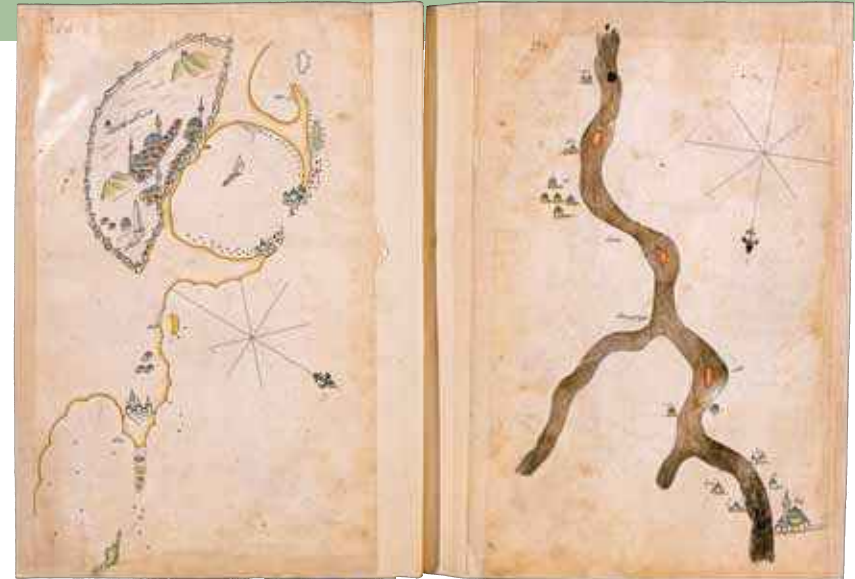
Dieser Hauptzufluss ist der Kitangulé-Kagera. Beim Luta Nzige handelt es sich um den heutigen Albert-See. Der Kitangule ist auf der Reisekarte von Speke und Grant an der Stelle eingezeichnet, an der sich auf heutigen Karten der Kagera befindet, der sich aus den burundischen und ruandischen Nilquellflüssen speist. Und in der Tat sind die beiden Flüsse identisch.¹⁰

Speke und Grant reisten entlang der Küste des Sees weiter und erreichten den Abfluss des Victoria-Nils an der Nordküste. Speke brachte außerdem ein Erfahrung, dass weitere Seen den Nil speisen, unter anderem der Luta Nzige (Albert-See). Den Albert-See erreichte er nicht, stellte ihn aber auf seiner Karte als mit dem Victoria-Nil verbunden dar, indem der Fluss am nördlichen Ende des Sees erst ein- und kurz darauf wieder austritt. Den Eintritt des Victoria-Nils in den Albert-See konnte Speke auch nur vermuten, da er ihn nicht erreicht hatte.¹¹ Erneut stellte er fest, dass das Nilhochwasser nicht mit dem Schmelzen des Schnees in den hohen Gebirgen zusammenhängt, wohl aber mit der Regenzeit im Quellgebiet. Unklar blieb, ob das schon von Ptolemäus erwähnte Mondgebirge existiert, beziehungsweise ob es sich dabei um die Virunga-Vulkane handelt oder »[...] um eine nordsüdliche Kette im Osten, die [...] die hohen Berge Kilimandjaro und Kenia mit Abessinien verbindet«.

Zur Rückreise von Gondokoro nach England waren Speke und Grant von Samuel White Baker (1821-1893) ausgestattet worden. Danach war Baker nach Süden aufgebrochen, um Teile des Nil zu erforschen, bis zu denen Speke nicht vorgestoßen war.¹² Erst 1865 konnte Bakers Rückkehr gemeldet werden. Er war nach dem Zusammentreffen mit Speke und Grant den Weißen Nil entlang gereist, um die Strecke nördlich des Albert-Sees zwischen Mianis Baum und den Karuma-Fällen zu vervollständigen. Ende Mai 1864 kam die Nachricht nach Khartoum, Baker würde sich im Gebiet der Nilquell-Seen aufhalten. Er hatte den Ausfluss des Victoria-Nil aus dem See gefunden und war diesem bis zum Albert-See sowie dem Flusslauf nach seinem Abfluss aus diesem See bis nach Gondokoro gefolgt. Er bestätigte damit die Vermutungen Spekes und unterstützte dessen Ansicht, der Victoria-See sei die Quelle des Nil.¹³ Speke war zu diesem Zeitpunkt bereits bei einem Jagdunfall ums Leben gekommen.

David Livingstone zweifelte die Erkenntnisse von Speke und Baker im Jahr 1868 an. Er schreibt an den britischen Konsul Dr. Kirk auf Sansibar am 8. Juli 1868: »Ich kann sagen, dass ich zwischen 10 und 12° S. Br. oder nahezu in der von Ptolemäus angenommenen Position gefunden habe, was ich für die Quellen des Nil halte. Es ist nicht Eine Quelle aus Einem See, sondern über zwanzig.«¹⁴ Livingstone vermutete die Quellen aufgrund Aussagen arabischer Händler und der indigenen Bevölkerung in einem System kleiner Flüsse und Seen, die er in Verbindung mit dem Tanganyikasee und dem Albert-See sah. Beweisen konnte er seine Theorie indessen nicht.

Die Entdeckungen von Speke und Grant gerieten in Vergessenheit, und die Burton'sche Theorie setzte sich durch. Erst Henry Morton Stanley (1841-1904) bestätigte 1871 auf seiner Reise in Begleitung von Livingstone Spekes Darstellung, dass der Tanganyikasee nicht den von Burton postulierten Abfluss am Nordende hat. Stanleys komplette Umfahrung des Victoria-Sees von März bis Mai 1875 machte darüber hinaus endgültig klar, dass es sich um einen einzigen großen See handelt. Und Speke hatte auch mit dem Hauptzufluss des Victoria-Sees, dem Kagera oder Kitangule, richtig gelegen. Aber erst 1893 war die eigentliche Nilquelle erreicht: Oscar Baumann (1864-1899), ein österreichischer Afrikaforscher, bereiste 1892 und 1893 im Rahmen der sogenannten Massai-Expedition unter anderem die Königreiche Ruanda und Burundi. Dabei erreichte er 1893 eine Quelle des Kagera-Nil, den Luvironza im heutigen Burundi. Geographisch bestimmt wurde die ruandische Quelle, der Rukarara, im Jahr 1898 durch Richard Kandt, einen deutschen Arzt und Afrikaforscher (1867-1918). Die Kommentatoren von *Petermann's Geogr. Mittheilungen* waren allerdings der Ansicht, dass die Wassermenge, die der Kagera dem Victoria-See zuführt, sehr viel geringer ist als die Menge, die durch den Victoria-Nil abfließt. Deshalb habe der See als eigentliche Nilquelle zu gelten.¹⁵



Heute gilt als längster und südlichster Quellfluss der in Burundi entspringende Luvironza, der später Ruvuvu, Ruvusu und zuletzt Kagera heißt. Der aus Ruanda kommende zweite Quellfluss ist der Rukarara-Nyabarongo. Als Kagera-Nil münden beide Flüsse in den Victoria-See. Der Kagera (auch: Akagera) ist etwa 850 Kilometer lang. Der Victoria-Nil wiederum verbindet Victoria- und Albert-See. Der Albert-Nil fließt am nördlichen Ende aus dem Albert-See und weiter durch Uganda. Ab der sudanesischen Grenze heißt der Fluss Bahr al-Dschabal. In den Sudd genannten Sümpfen bei der Stadt Bur verdunstet eine große Menge des Wassers. Nördlich des Sudd fließt der Bahr al-Ghazal mit dem Bahr al-Dschabal zusammen und wird Weißer Nil genannt. Bei Khartoum vereinigt sich der Weiße Nil mit dem Blauen Nil, der aus Äthopien kommt. Ab hier wird er als Bahr al-Nil bezeichnet. Nördlich des Assuan-Staudamms schließlich trägt er nur noch den Namen Nil und mündet nach knapp 6.700 Kilometern über das ungefähr 24.000 qm große Nildelta ins Mittelmeer.

LITERATUR

Der kleine Pauly. Lexikon der Antike 1979; Ziegler, Konrat und Walther Sontheimer (Hg.). Deutscher Taschenbuch Verlag, Band 4, Spalte 128 – 129. München.

Mitteilungen aus Justus Perthes' Geographischer Anstalt über wichtige Informationen auf dem Gesamtgebiete der Geographie 1859; Petermann, A. (Hg.), Der grosse Inner-Afrikanische See und die Quellen des Nils: 347 – 349. Gotha: Justus Perthes.

idem: Die Englische Expedition unter Burton und Speke nach Inner-Afrika: 375 – 393.

idem 1860: Capt. Speke's neue Reise nach Inner-Afrika: 198.

idem 1861: Vier Expeditionen zur Entdeckung der Nil-Quellen: 117 – 119.

idem 1863: Die Entdeckung der Nil-Quellen durch Capt. Speke und Capt. Grant: 229 – 232.

idem 1865: Baker's Entdeckungen im Quellgebiete des Nil: 271 – 272.

idem 1869: Dr. Livingstone und die Nil-Quellen: 466 – 467.

idem 1900: Geographischer Monatsbericht: Afrika: 246 – 247.

FUSSNOTEN

1 Der kleine Pauly Bd. 4: 128f

2 P M 1859: 348

3 P M 1859: 390

4 P M 1859: 348

5 P M 1859: 391

6 P M 1859: 391

7 P M 1860: 198

8 P M 1861: 117f

9 P M 1863: 230

10 vgl. Stanley in PM 1876: 37

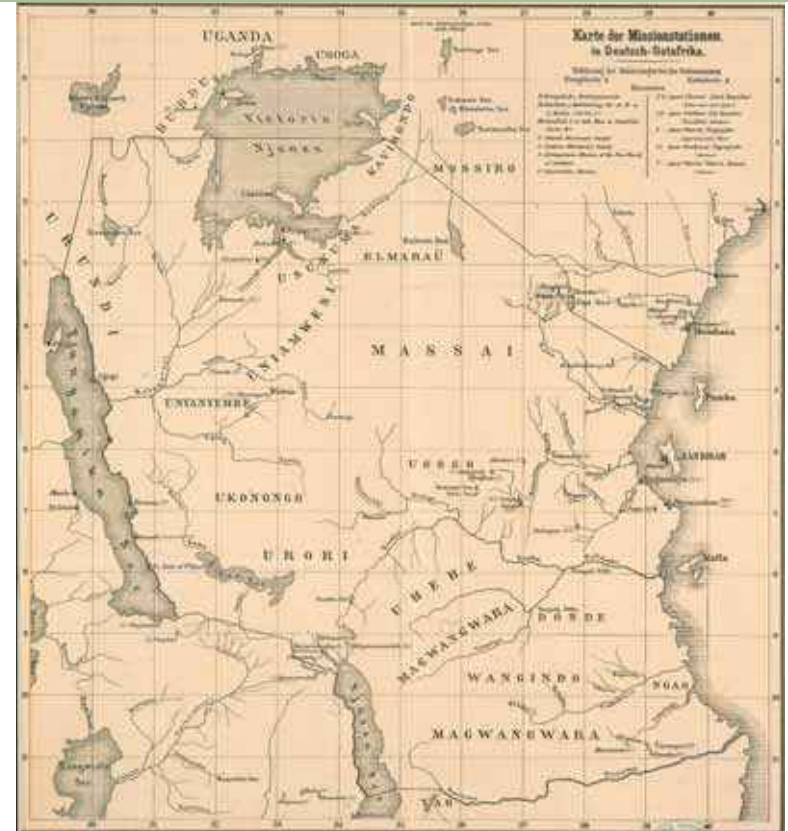
11 P M 1863: 230f

12 P M 1863: 231f

13 P M 1865: 271f

14 P M 1869: 466

15 P M 1900: 246



Missionsstationen dienten der Verbreitung des Christentums unter Nichtchristen. Mit dem Erwerb der deutschen Kolonie »Deutsch-Ostafrika« im Jahr 1885 entstanden hier Zentren der Kolonialmission. Christlicher Glaube, europäische Kultur und deren Werte sollten so in die neuen Besitzungen getragen werden. Missionsstationen waren aber auch Orte der schulischen Bildung, der medizinischen Versorgung und der Wohlfahrt. Zum Zeitpunkt der Herausgabe der Karte existierten in Deutsch-Ostafrika zehn Missionsgesellschaften, die sowohl von der evangelischen als auch von der katholischen Kirche betrieben wurden. Diese eigens zum Zweck der Mission gegründeten Gesellschaften waren deutscher, englischer, algerischer und französischer Herkunft. Ihre Namen waren gleichermaßen Programm wie auch Ortsbeschreibung, so wie beispielsweise die »Gesellschaft zur Beförderung der evangelischen Mission unter den Heiden (Berlin D)« mit ihrer Station »Wangemannshöh auf dem Berge Pipajika am Nordende des Njassasees«.

Karte der Missionsstationen in Deutsch-Ostafrika
Anonym
Geographisch Lithographische Anstalt und Steindruck von C.L. Keller, Berlin 1892
Maßstab ca. 1:4 600 000
Lithographie
30 x 33 cm
Inv. Nr. 3.0.12555
Museum für Kommunikation Berlin